Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 266. Halle a. d. Saale, Dienstag den 14. November **1876.**

Die amerikanische Präsidentenwahl.

II.

Der zukünftige Präsident Tilden ist, wie außerhalb der Partei stehende Stimmen versichern, persönlich ein höchst ehrenwerther und vom besten Willen beseelter Character, dasselbe sagt man von einigen der Parteiführer, namentlich den Herren Robinson und Bigelow. Das Gros der Partei aber, welches hinter ihnen steht, ist nicht besser, als das der republikanischen. Von vorne herein hat die demokratische Partei gar nicht die Absicht, die verheißenen Reformen durchzuführen, sondern einzig nur die, das Regiment an sich zu reißen und dann dasselbe auszunützen, so gut es geht und möglichst noch besser, als es die Gegenpartei während ihrer Herrschaft ausgenützt hat, mit einem Wort, die Republikaner haben gestohlen, als sie dazu die Gelegenheit hatten und die Demokraten werden stehlen, wenn sie dazu die Gelegenheit haben werden. Wir glauben aber nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß die letzteren es möglicherweise noch etwas schlimmer treiben werden, denn sie haben sich aus dem factisch und an Character niedrigsten Gesindel der Vereinigten Staaten recrutirt, welches sich durch die gewissenlosen südländischen Sclavenhalter und Baumwollenbarone und durch irländische Stellenjäger leiten läßt. Zunächst muß Tilden nach dem Parteiprogramm sämmtliche 80,000 Staatsbeamte bei seinem Amtsantritt entlassen und durch demokratische ersetzen. Mit dieser Maßregel soll der Beamtencorruption ein für alle Male ein Ende gemacht werden. Uns und andern Leuten, welche die amerikanischen Verhältnisse nicht außer Acht gelassen haben, kommt dieser Wechsel so vor, als wenn man in einem Wildpark alle Füchse ausrottet und dafür Wölfe hineinsetzt. Die Stellenjägerei mit ihren ekelhaften Intriguen und Manipulationen wird von neuem losgehen und, wenn schon die ganze Partei stark einer Spitzbubenbande gleicht, so werden die 80,000 Staatsbeamte, welche aus ihr hervorgehen, nicht viel besser sein. Was nützt es da dem Präsidenten Tilden, wenn er ein persönlich ehrenhafter Mann ist und den redlichen Willen hat, dem Unheil ein Ende zu machen? Die Charactere kann er nicht verbessern und nur mit einem Corps von persönlich ehrlichen Beamten läßt sich eine ehrliche Verwaltung durchführen — die zu erwartenden 80,000 sind aber eher alles Andere, als ehrlich. Den größten Schaden werden die Neger von dem Wechsel im Regiment haben. Die Sclaverei wird zwar nicht mehr eingeführt werden, das ist unmöglich, aber die Demokraten streben darnach, ihnen den bisher eingeräumten Antheil am politischen Leben wieder zu nehmen, es soll ihnen das active und passive Wahlrecht und die Berechtigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter genommen werdtn. Man behauptet, sie müßten erst reif dazu werden, eine jahrelange politische und sociale Erziehung durchmachen, ehe man sie vollberechtigt neben die weiße Bevölkerung stellen könne. Das hat allerdings Angesichts der Schandwirthschaft, welche in einzelnen von Negern beherrschten Staaten, z. B. in Südcarolina, herrscht, sehr viel für sich, allein den mit der Civilisation fortgeschrittenen, in den Städten als geachtete Kaufleute und Gewerbetreibende ansässigen Schwarzen geschieht damit ein großes Unrecht. Auch auf wirthschaftlichem Gebiet wird eine Aenderung eintreten. Die republikanische Partei hat noch kurz vor ihrem Abtreten von der Herrschaft ein Gesetz zu Stande gebracht, durch welche das im Umlauf befindliche Papiergeld im Betrage von etwa 400 Millionen eingezogen und die Baarmünze eingeführt werden soll. Die demokratische strebt eine Beseitigung dieses Gesetzes an und erblickt in einer Vermehrung des Papiergeldes höhere wirthschaftliche Vortheile; ob dieses Streben, abgesehen von der Frage, ob es ein reines und uneigennütziges ist, den erwarteten Erfolg haben wird, wollen wir dahingestellt sein lassen, sehr wahrscheinlich kommt es uns nicht vor. Endlich waren die Republikaner Schutzzöllner und die Demokraten, voran Tilden, sind Freihändler und das hat auch für Europa insofern die höchste Wichtigkeit, als seine Handelsinteressen dabei bedeutend in Mitleidenschaft gezogen werden; dem europäischen Handel werden neue Bahnen erschlossen werden und eine erfolgreiche Concurrenz mit der durch das Schutzzollsystem groß gewordenen amerikanischen Industrie kann nicht ausbleiben.

Politische Uebersicht.

Auf dem Kriegsschauplatz hat Mouhktar Pascha Trebinje gerümmt und ist damit von einem Schlachtfelde abgezogen, auf welchem er sich wenig Lorbeeren erworben hat. General Tschernajeff hielt gleich nach seiner Ankunft in Belgrad im fürstlichen Palast einen Empfang der russischen Officiere ab. Er sagte ihnen, sie müßten in Belgrad bleiben und sich gegen die Serben mit der größten Gelassenheit benehmen. Was ihn selbst betreffe, so gehe er nach Rußland, werde aber in drei Wochen zurück sein und der Krieg, dessen könne er sie vertraulich versichern, würde am Schlusse der Waffenruhe wieder beginnen. Nichts desto weniger eilen die russischen Officiere in großer Zahl heim. Doch wird Belgrad während des Winters eine russische Brigade als Besatzung erhalten. Vor seiner Abreise tröstete Tschernajeff die Serben damit, daß er mit 50,000 Russen wiederkommen werde. Die serbische Regierung hat den Vertretern der Großmächte amtlich angezeigt, daß von den türkischen Truppen Explosionsgeschosse verwendet würden. Dem Vertreter der Pforte und demjenigen der serbischen Regierung in der Demarcationscommission ist eine berathende Stimme beigelegt worden. Die serbische Ortschaft Tabakowat wurde der Waffenruhe ungeachtet von einer tscherkessischen Truppenabtheilung geplündert.

In Constantinopel muß eine ganz entsetzliche Geldnoth herrschen, denn die Pforte hat der schlesischen metallurgischen Gesellschaft für eine Forderung von einigen hundert Thalern eine der in Antwerpen festgehaltenen Kanonen als Deckung angeboten.

In Egypten ist der Finanzminister seines Amtes entsetzt und zur Haft gebracht worden. Derselbe wurde beschuldigt, eine Agitation gegen den Khedive angezettelt und gegen denselben conspirirt zu haben; der Khedive selbst habe den Minister abgeholt und in das Haftlocal gebracht. Der Sturz des Ministers wurde von der Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen. Weiter wird gemeldet, die gemischten internationalen Gerichtshöfe hätten dem Antrage der internationalen Finanzcommission, die Eisenbahn-Einnahmen mit Beschlag zu belegen, stattgegeben. Der Sohn des Khedive, Hussein Kamil Pascha, ist zum Finanzminister ernannt worden.

In Griechenland erklärte der Ministerpräsident Komunduros in der letzten Sitzung der Deputirtenkammer, die Rüstungen Griechenlands bedeuteten keine Aenderung seiner Politik, sondern die Festhaltung an der Neutralität unter veränderten Verhältnissen, sowie ein Protest gegen einseitige Beschlüsse der europäischen Diplomatie. Schön gesagt!

In Rußland hat der Kaiser am 10. die Vertreter des Adels in Moskau empfangen und an denselben eine hochbedeutungsvolle Anrede gehalten, in welcher er unter Andern sagte, er sei während des ganzen Verlaufs seiner Regierung bemüht gewesen, für die Christen im Orient das zu erlangen, was Recht und Gerechtigkeit erforderten; leider hätten aber alle seine friedlichen Bemühungen keinen Erfolg gehabt. Jetzt trete in Konstantinopel eine Conferenz zusammen, und Rußland werde dort seine Forderungen aufrecht erhalten. Sollten sich dieselben indeß nicht verwirklichen, so werde Rußland gezwungen sein, zu den Waffen zu greifen. Er rechne dann auf die Unterstützung seiner Unterthanen. Mit Hurrrahrufen wurde die Rede aufgenommen. Sie bedeutet den Krieg, denn die russischen Diplomaten werden schon dafür sorgen, daß in der Conferenz nichts zu Stande kommt.

In Spanien hat der Finanzminister verkündet, daß endlich einmal ein Coupon der Staatsschuldverschreibungen eingelöst werden sollte. Darob herrscht großer Jubel, aber Viele glauben an die Kunde nicht.

Der bisherige Pro-Nuntius in Madrid, Kardinals Simeoni, ist vom Papste an Stelle des verstorbenen Kardinal Antonelli zum Staatssecretär ernannt worden.

Deutsches Reich.

Zum deutschen Militärbevollmächtigten bei Feststellung der Demarcationslinie zwischen den serbisch-montenegrinischen und den türkischen Truppen ist Oberstlieutenant von Mantey vom Generalstabe des 5. Armeecorps ernannt. Derselbe ist von Posen bereits nach Belgrad abgereist.

— Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" ist bezüglich der von dem Abgeordneten Jörg in der Reichstagssitzung vom 6. ds. aufgestellten Behauptung, daß Graf Bray ihm erzählt habe, Fürst v. Bismarck habe ihm gesagt, der nächste Krieg würde gegen Rußland geführt werden, von dem Grafen Bray zu der Erklärung ermächtigt, daß hier ein Irrthum vorliegen müsse. Niemals habe Fürst v. Bismarck dem Grafen Bray und niemals habe dieser dem Abgeordneten Jörg oder sonst irgend Jemandem Aehnliches gesagt.

— Wie die „Köln. Ztg." hört, wird der Entwurf des Gesetzes, welches die Feststellung des Landesbudgets und der Gesetze von Elsaß-Lothringen durch Bundesrath und Landesausschuß vorschreibt, in dieser Session dem Reichstage nicht zugehen.

— Nicht nur die Concursordnung, sondern auch die Civilproceßordnung dürfte im Reichstage en bloc angenommen werden, sobald eine Einigung über die Materie der Handelsgerichte erfolgt sein wird, worüber vorweg eine Verständigung erfolgen soll. Der preußische Justizminister will sich mit dem jetzt aufrecht erhaltenen Beschluß der Justiz-Commission hinsichtlich der Handelsgerichte nicht begnügen, sondern dem Plenum des Reichstages die letzte Entscheidung überlassen; man glaubt indessen in der Commission nicht, daß das Plenum eine anderweite Entscheidung belieben möchte. Es wird allgemein angenommen, daß die Plenarberathung über die Justizgesetze nicht mehr als 10 bis 12 Sitzungen in Anspruch nehmen und in diesem Falle der Schluß der Session noch in der ersten Decemberwoche zu ermöglichen sein wird; ein Ziel, welches schon im Interesse der Reichstagswahlen allseitig zu erreichen gewünscht wird.

— Die Frage wegen Errichtung confessionsloser Kirchhöfe bildet zur Zeit den Gegenstand eingehender Verhandlungen im Cultusministerium. Wie man der „Nat.-Z." mittheilt, wird die Regierung unter keinen Umständen die Beerdigung auf confessionslosen Kirchhöfen zu einer obligatorischen machen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen, die man, wie es scheint, hier und da absichtlich hervorrufen will, um das berechtigte Verlangen nach confessionslosen Kirchhöfen bei einem Theil der Bevölkerung zu verdächtigen, be-

---

[38]

Sturmfluth.

Roman in sechs Büchern von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Vielleicht — nein, gewiß würde sein Hand — nur daß ja kaum eine Möglichkeit war, die beiden jungen Männer in ein so intimes Verhältniß zu bringen — aber was war am Ende nicht alles möglich, wenn man nur den rechten Muth hatte?

Ehe ich es vergesse, Ottomar: Papa wünscht, daß Du hinübergehst und den Capitän Schmidt zu heute Abend einladest. Tante —

Und sie berichtete, wie dies so gekommen war.

Das kann ja August oder mein Bursche ebenso gut besorgen, sagte Ottomar.

Nicht ebenso gut, sagte Else; — der Capitän hat uns einen Besuch gemacht, oder seine Karte abgegeben, da Niemand zu Hause war — was auf dasselbe herauskommt. Es ist doch nur schicklich, daß Du ihm einen Gegenbesuch machst, und wenn Du bei der Gelegenheit, was ja so bequem ist, die Einladung —

Ich bin so abgespannt und müde — ich muß nothwendig eine Stunde schlafen —

Dann gehe hernach hin; es ist ja noch immer Zeit.

Ich glaube, Else, du hast ein kleines Faible für den Capitän, sagte Ottomar, stehen bleibend und seiner Schwester in die Augen blickend.

Das habe ich, und das verdient er auch, sagte Else, den Blick muthig aushaltend; — er ist ein guter, edler Mensch, wie ich nicht viele bis jetzt kennen gelernt habe, und ich möchte wohl, daß Du näher mit ihm bekannt würdest; ich bin überzeugt, er würde Dir sehr gefallen, und vielleicht — es giebt so wenig Menschen, Ottomar, auf die man sich verlassen, auf die man in jeder Verlegenheit, jeder Gefahr sicher zählen kann.

Wie ich auf Dich! sagte Ottomar.

Sein Blick ruhte nachdenklich auf dem freien, muthigen Gesichte seiner Schwester und glitt dann, wie zufällig, von demselben ab über ein paar Fenster des Schmidt'schen Hauses, die man von der Stelle, an welcher sie standen, übersehen konnte. Die blauseidenen Gardinen an dem einen der beiden Fenster waren heruntergelassen; sie waren es schon seit drei Tagen; es hieß: ich erwarte Dich heute Abend nicht. Sollte er der Klugen, Muthigen, Treuen das Geheimniß sagen, das ihm das Herz abdrückte? sollte er dem gepreßten Herzen Erleichterung verschaffen durch eine offene, ehrliche Beichte, hier, wo er sicher sein durfte, wenn auch nicht Billigung, so doch Verständniß, Theilnahme, Mitleid zu finden?

Mitleid? Und wenn sie nun weiter trotzte da drüben hinter ihrem Vorhang? wenn er endgültig verabschiedet war? wenn er morgen vielleicht schon sagen mußte: quäle Dich nicht weiter, Else, es ist Alles vorüber und vorbei — sie hat mir den Laufpaß gegeben, mir! — so hatte er sich ganz umsonst gedemüthigt, so hatte er sich ohne Noth blamirt. — Nein, nein! dazu war's noch immer Zeit. Erst wollte er — selbst aus ihrem eigenen Munde —

Ich werde hinübergehen, Else, sagte er, — und ich will es gleich thun, ich kann ja hernach schlafen.

Du guter, lieber Ottomar, rief Else, den Bruder umarmend und küssend; — ich wußte es ja.

Else, auf einen Augenblick, wenn ich bitten darf! rief Sidonie aus der Thür des Speisezimmers.

Ich komme, Tante!

Else eilte davon; Ottomar schaute ihr mit düsterem Blicke nach. Die beiden Frauen verschwanden in dem Hause.

Er ging ein paar Schritte weiter, bis wo ihn die dichten Gebüsche völlig einschlossen und vor Aller Augen verbargen. Dennoch blickte er sich noch einmal vorsichtig um, riß dann die Uniform auf und zog den Brief hervor, den er auf seines Vaters Tisch gefunden.

In dem Couvert steckten mehrere Papiere, er nahm ein kleines Blatt heraus mit seines Vaters Handschrift. Auf dem Blatt stand:

„Heute Morgen auf die beiden eingeschlossenen Officierswechsel, die ich für Dich bezahlt und quittirt: 1200 Thaler, mit dem Bemerken, daß es die letzten Schulden sind, die ich für Dich bezahle, aus dem Grunde, weil mein eigenes Vermögen, wie Du aus der einliegenden Abrechnung ersiehst, bis auf einen kleinsten Rest zu demselben Zweck verbraucht ist und ich keinen Pfennig mehr bezahlen kann, ohne uns der Mittel für ein standesgemäßes Leben zu berauben oder selbst Schulden zu machen. Wonach sich zu richten bitte.

v. Werben."

Ein schöner bunter Schmetterling wiegte sich durch die blaue Luft; ein Sperling kam aus dem Baum herabgeschossen, haschte sich den Schmetterling, flog mit ihm auf den Rand der Gartenwand und zerpflückte seine Beute.

Ein bitteres Lächeln spielte um Ottomar's Lippen:

Das hätte sich nun ausgeflattert, lieber Schmetterling! Es muß eben Alles einmal ein Ende nehmen — so oder so!

Zweites Kapitel.

Reinhold hatte sich gestern vergeblich bemüht, den Onkel zu überreden in die von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung wenigstens diesmal zu willigen; der Schaden liege zu augenscheinlich auf seiner Seite, wenn er durch den von den Arbeitern angedrohten Strike verhindert würde, die contraktlich übernommenen Lieferungen rechtzeitig auszuführen. Onkel Ernst war unerbittlich gewesen. Die Arbeiter andererseits, welche ihre günstige Lage sehr wohl erkannten und vielleicht überschätzten, hatten nicht minder hartnäckig an ihrer Forderung festgehalten; so war es denn — nach stundenlangen Verhandlungen hinüber und herüber — endlich, da sich die Gemüther immer mehr erhitzten, zum Aeußersten gekommen, und Reinhold, der diesen Ausgang geahnt und sich in der Stille darauf vorbereitet, hatte die von Wuth und Branntwein Trunkenen mit der Pistole in der Hand von des Onkels Schwelle zurückscheuchen müssen. In demselben Augenblick war auch die Polizei erschienen, hatte die Rädelsführer nicht ohne Mühe verhaftet und den Krawall erstickt. Aber die Bewegung hatte sich mit Blitzesschnelle auf die Höfe der anderen Marmorfabriken fortgepflanzt; überall war es mehr oder weniger tumultuarisch hergegangen; die Arbeiter auf den Sandstein- und Back- und Bausteinhöfen wollten nicht zurückbleiben; seit heute Morgen standen alle diese Werke, feierte man auf allen diesen Höfen. Die Fabrikherren hatten schleunigst eine Versammlung arrangirt; dieselbe sollte in einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18761114015/fragment/page=0001

merken wir übrigens noch einmal, daß diese Einrichtung keineswegs ausschließen würde, auch dem religiösen Bedürfnisse bei den Begräbnissen Rechnung zu tragen, so wenig wie die Civilehe die kirchliche Trauung ausschließt.

* Die Bibliothek des Reichstags hat einen werthvollen Ankauf, etwa 700 Bände, aus der Strousberg'schen Bibliothek gemacht.

* Wie die wiener Zeitungen melden, hat zu Wien am 9. d. Vormittags in der griechisch-orientalischen Gemeinde „zur heiligen Dreifaltigkeit" die Trauung des Herzogs Elimar von Oldenburg mit der Baronesse Natalie v. Friesenhof stattgefunden, nachdem schon am 7. d. die Trauung in der evangelischen Kirche von Szerdahely in Ungarn vorangegangen war.

Provinzial-Landtag.

□ Merseburg, 10. November.

5. Sitzung.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Wahl des Vorsitzenden des Provinzialausschusses an Stelle des ausgeschiedenen Grafen Otto zu Stolberg. Bei der Wahl fallen 51 Stimmen auf den Landrath v. v. Rauchhaupt und 46 auf den Oberbürgermeister v. Boß Halle. Der erstere ist somit gewählt und nimmt die Wahl unter dem Ausdrucke des Dankes an.

Es folgt die erste Berathung der vom Provinzialausschuß für die Hebeammen-Lehranstalten der Provinz Sachsen vorgelegten Ordnungen. Der vorgelegte Entwurf enthält genaue Bestimmungen über den Zweck der Anstalten über die Aufnahme, Ausbildung und Entlassung von Schülerinnen, über die Aufnahme von Schwangeren, über die Verwaltung und die Unterhaltungskosten u. s. w. Die vorliegenden Bestimmungen werden im allgemeinen von den Abgeordneten gutgeheißen und schließlich die ganze Vorlage fast unverändert angenommen.

Eine längere mehrstündige Debatte entspinnt sich über den vom Provinzialausschuß vorgelegten Plan zur Reorganisation der Taubstummenanstalten.

Auch hier liegt ein 21 Paragraphen umfassender Entwurf vor, der dem Landtage vom Provinzialausschusse überwiesen ist. Dieser Reorganisations-Plan enthält genaue Bestimmungen über die innere Einrichtung der provinziellen Taubstummenanstalten, über die an denselben vorzunehmenden Baulichkeiten, über die Einrichtung der Lehrklassen, Anstellung der Lehrer und Besoldung derselben. Er empfiehlt insbesondere die Einführung des sogenannten gemischten Systems, das darin besteht, daß in jeder Anstalt etwa 80 Kinder untergebracht werden, von denen jedoch ungefähr 60 als extern und nur 20 als intern verpflegt werden sollen. Das gemischte System hat sich so unbedingt durch die Erfahrung und die Güte seiner Resultate empfohlen, daß es wohl allen anderen vorzuziehen sein sollte. Die Debatte wird vom Referenten des Ausschusses Abgeordneten von Rauchhaupt mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit des Taubstummen-Wesens eingeleitet. Redner führt aus, wie die Verhältnisse, bezüglich des Gegenstandes in der Provinz einer entschiedenen Besserung entgegensehen, wenngleich wohl nicht gelegnet werden könnte, daß die Provinz Sachsen gerade auf dem Felde des Taubstummen-Bildungs-Wesens sich eines mit Recht verdienten guten Rufes erfreue. Es äußern sich in der Angelegenheit weiter die Abgeordneten Dr. Lucius-Erfurt, Sombart und Hasselbach. Die Angelegenheit gelangt nicht zum Abschluß, da ein Antrag des Bürgermeisters Engelhardt, der dahin geht, die Sache an den Provinzial-Ausschuß zur weiteren Behandlung zurückzuverweisen, angenommen wird. Ein besseres Schicksal hat die vom Ausschuß vorgelegte Ordnung für die Taubstummen-Anstalten der Provinz-Sachsen. Dieselbe enthält genauere Bestimmungen über den Zweck dieser Anstalten, über die Aufnahme, Entlassung, Behandlung der Kinder, über die Art und Weise des Unterrichts über die in der Anstalt vorgetragenen Gegenstände über die Verwaltung und unmittelbare Leitung der Anstalten über ihre Unterhaltungskosten, und endlich eine Schlußbestimmung, in welcher die Vorschriften geregelt sind, nach welchen die Zöglinge der Schullehrer-Seminare zum Unterrichte taubstummer Kinder herangezogen werden sollen. Der Entwurf des Ausschusses wird fast ausnahmslos angenommen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit folgt der Schluß der Sitzung kurz nach 5 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend früh 9 Uhr.

Die Provinzialhauptstadtsfrage.

Nach dem uns jetzt vorliegenden vollständigen stenographischen Berichte über die Sitzung des Provinziallandtages, in welcher über den Amtssitz der Provinzialverwaltungsorgane berathen wurde, geben wir von den Verhandlungen über diese wichtige Frage eine ausführliche Darstellung, die auch jetzt noch für unsere Leser von Interesse sein wird.

Die bez. Sitzung sollte auf Antrag des Abg. Hasselbach eine geheime werden, und die sehr zahlreich besetzte Zuhörertribüne wurde geleert, obgleich der Abg. Bischel hervorhob, daß die Stadt Merseburg jedenfalls ein Recht habe, zu erfahren, warum man ihr den Sitz der Provinzialverwaltung entziehen wolle, was ein großer Verlust für die Stadt sei. Nach kurzer Berathung wurde indessen die Sitzung wieder als eine öffentliche erklärt.

Landesdirector Graf von Winzingerode hält hierauf seinen Vortrag als Referent des Provinzialausschusses. Nachdem er die Anerbietungen der drei concurrirenden Städte angegeben, bezeichnet er die Kosten der röthigen Bauten mit Rücksicht auf die gegebenen Offerten für Merseburg auf 221,000, für Halle auf 600,000, für Magdeburg auf 770,000 Mark. Der Ausschuß habe sich ohne Rücksichten auf die Kosten für Halle entschieden, weil diese Stadt als Knotenpunkt der Eisenbahnen die leichteste Verbindung böte sowohl für die Mitglieder des Landtags zum Orte der Sitzung, als auch für die Mitglieder des Ausschusses, um zu den der Provinz zugehörigen Instituten zu gelangen. Die größeren oder geringeren Annehmlichkeiten einer Stadt für die Herren aus der Provinz, welche längere Zeit und wiederholt sich an dem Orte der Sitzung aufhalten müssen, seien auch nicht ganz außer Betracht zu lassen, ganz wesentlich sei aber die Rücksicht des leichtern Verkehrs der Verwaltung mit der Provinz von Halle aus gegenüber den andern beiden Städten.

Bürgermeister Seffner aus Merseburg erkennt an, daß große Städte manches voraus haben, in diesem Falle auch das, daß Halle und Magdeburg ihre Ansichten im Provinzialausschuß haben geltend machen und vertreten können, was Merseburg nicht gestattet gewesen. Eine Verlegung des Amtssitzes nach Magdeburg oder „wohl gar nach Halle" sei unnöthig und habe keinen Sinn. Merseburg liege mehr in der Mitte der Provinz als die andern beiden Städte, und, abgesehen von den Vergnügungen, gewähre Merseburg eine ebenso leichte Verbindung wie Halle; die Bedeutung der Verwaltung werde auch nicht eine höhere durch ihre Verlegung nach einem größeren Orte. Gegenüber den hohen Baukosten in den andern Städten verlieren aber die etwaigen Vortheile einer Verlegung allen Werth, da man in Merseburg das schöne vom hochseligen König der Provinzialverwaltung geschenkte Ständehaus bereits habe und die Stadt zu den geringen Kosten der Erweiterung desselben 50,000 Mark beizutragen sich verpflichte. Das „Licitationsverfahren" habe übrigens in weitern Kreisen unangenehmen Eindruck gemacht. Merseburg habe aber auch Rechtsanspruch auf den Sitz der Provinzialverwaltung, und sei der Landtag vielleicht gar nicht befugt zu einer Aenderung, welche nur eintreten könne nach Aufhebung der statutarischen Bestimmungen oder mit Genehmigung des Königs, und er hoffe das Eintreten der Staatsregierung für die Rechte Merseburgs.

Oberpräsident von Patow hält ein Zusammensein des Oberpräsidiums mit der Provinzialverwaltung für einen sehr wesentlichen Vortheil zur schnelleren mündlichen Erledigung der Verwaltungsgeschäfte, und es sei nicht zu erwarten, daß die Staatsregierung den Sitz des Oberpräsidiums nach Halle verlegen werde. Auch er halte die Befugniß des Landtages zur Verlegung des Amtssitzes für zweifelhaft. Der König berufe den Landtag und es liege ihm wohl auch die Bestimmung des Ortes der Zusammenkunft ob. Er werde den Protest der Stadt Merseburg zur Kenntniß des Ministers des Innern bringen.

Abg. Dr. Lucius aus Erfurt erkennt die Nothwendigkeit einer Verlegung des Amtssitzes nicht an, und hält auch gegenüber der Erklärung des Oberpräsidenten und dem Proteste der Stadt Merseburg dieselbe nicht für thunlich.

Abg. Listemann glaubt, daß für die event. Verlegung des Amtssitzes nur von Merseburg und Magdeburg die Rede sein könne, und für die letztere spreche der Sitz des Oberpräsidiums. Halle biete für den Oberpräsidenten und seine Beamten nicht, wie in Merseburg, passendes Unterkommen, und die Eisenbahnverbindungen seien von Magdeburg aus noch bequemer als von Halle aus, das übrigens auch nicht im Mittelpunkte der Provinz liege.

Der Referent constatirt hierauf, daß die Staatsregierung die dauernde Benutzung des Schloßgartensalons für den Landtag nicht gewährt habe, daß die Staatsregierung nicht die Absicht haben könne, die freie Entschließung des Landtages zu hindern, wenn, wie es der Fall sei, eine Verlegung als zweckmäßig sich erweise. Die Rechtsverwahrung für Merseburg könne er nicht anerkennen, wenn er auch Rücksichten der Pietät für Merseburg nicht zurückweisen wolle.

Oberbürgermeister Hasselbach wundert sich, daß man jetzt auf die Geldfrage keinen Werth mehr zu legen scheine, während sonst immer der Kostenpunkt als Hauptthinderniß für eine Verlegung des Prov.-Landtages gegolten habe. Er weist dann nach, daß die Kosten, wenn man sich für Magdeburg entscheide, um 311000 Mark billiger wieden, als wenn man dies für Halle thue; es komme nur darauf an, welches Projekt man zu Grunde lege, man habe eben für Magdeburg ein anderes Projekt entworfen als für Halle. Die Rechtsfrage scheine ihm dadurch erledigt, daß die Verlegung nur gerechtfertigt sei in der zweckmäßigen engern local en Verbindung des Oberpräsidiums mit dem Prov.-Landtage, wie dies in den andern Provinzen der Fall sei mit Ausnahme der Rheinprovinz. Die Frage, wo die Prov.-Landtage ihren Sitz haben sollen, sei noch nicht entschieden, sie werde aber über kurz oder lang dadurch sich erledigen, daß man überall den Landtag nach dem Sitze des Oberpräsidiums verlegt, weil eine solche Verbindung der Behörden die Verwaltung erleichtere und besonders die Kosten derselben vermindere.

Hierauf spricht Landrath von Rauchhaupt für Beibehaltung Merseburgs als Sitz des Prov.-Landtags. Er bedauert daß die Frage eine Finanzfrage geworden durch das Anerbieten Magdeburgs, einen Bauplatz gewähren zu wollen, wodurch man etwas durch Beibehaltung Merseburgs für Kosten erwachsen werden. Die sachlichen Gründe für die Verlegung des Amtssitzes von Merseburg seien nicht stichhaltig. Er weist dies zunächst bezüglich der vom Referenten geltend gemachten Gründe nach. Die Eisenbahnverbindung sei von Merseburg aus fast ebenso bequem wie von Halle aus. Der Hinblick auf mehr Annehmlichkeiten in einem größeren Orte lasse ihn im Gegentheil sich für Merseburg entscheiden. Die kurze Zeit für Erledigung der Geschäfte des Landtages lasse irgend welche Ablenkung durch andere Genüsse nicht zu und gerade das engere Beisammensein in Merseburg habe bisher wesentlich zur Förderung der Geschäfte beigetragen. Das Verhältniß, daß in Magdeburg das Oberpräsidium und in Merseburg der Landtag seinen Sitz hat, sei bisher noch nie und auch seit Erlaß der Provinzialordnung nicht als ein unerträgliches angesehen worden und ein Grund zur Verlegung des Landtages also auch in dieser Beziehung nicht vorhanden, wie auch die Staatsregierung für eine solche Aenderung noch nicht das Bedürfniß anerkannt habe. Stehe der Krone das Recht zu, einen anderen Ort zu bestimmen, so solle man erst abwarten, ob dies geschehe. Habe die Krone bisher noch keinen Gebrauch von ihrem Rechte gemacht, so habe der Landtag gar keine Veranlassung, eine Aenderung zu bewirken, deren Bedürfniß die Regierung selbst nicht anerkennt. Die Provinzialverwaltung wickele sich in der That so selbstständig ab, daß das Recht der Beaufsichtigung durch eine solche Trennung wie sie hier vorhanden, nicht beeinträchtigt werde. Ebenso wenig sei zugegeben, daß der Oberpräsident seine sämmtlichen Akten und sein Beamtenpersonal mit sich führen müsse, um den Sitzungen des Prov.-Ausschusses oder des Landtages beizuwohnen. Weise man darauf hin, daß die Prov.-Verwaltung eine billigere werden solle durch die Vereinigung der beiden Instanzen, so müsse er gerade in dieser Hinsicht warnen, den theuern Paraquetboden Magdeburgs oder Halles zu betreten, weil das vielleicht die Erhöhung der Diäten nothwendig zur Folge haben müsse. Der größere Verkehr einer Stadt sei nur ein wesentliches Hinderniß für die schnelle Erledigung der Geschäftsführung.

Reg.-Rath Gneist aus Halle will sich nur auf einige Erläuterungen zu dem Gesagten beschränken, ohne auf die Vorzüge des einen oder andern Ortes einzugehen. Er habe früher auch auf dem Standpunkte gestanden, die Geldofferten abzulehnen, doch sei er überzeugt worden, daß dies nicht richtig. Wenn einer Stadt mit Verlegung des Landtages dahin ein materieller Gewinn erwachse, so sei es auch billig, daß dieselbe entsprechende Opfer bringe und es sei Pflicht des Landtages, solche zu verlangen, um Kosten zu ersparen. Ohne diese Offerten zu berücksichtigen, würde es zweckmäßig sein, in Merseburg zu bleiben. Halle habe offertirt, die Mehrkosten zu übernehmen, die dadurch entstehen, wenn die Provinzialvertretung nach Halle verlegt wird, und dies sei die einzige sittliche Grundlage, die für die gebotene Geldofferte gefunden werden könne. Werden indessen von Magdeburg größere Mittel angeboten, und man nehme dieselben an, so werde der sittliche Standpunkt der Frage verlassen, man nehme dann ein Geschenk an, das nicht begründet sei. Die Offerte der 3 Städte seien aber annähernd dieselben. Halle habe die ihrige ohne Reserve gegeben, und wenn dieselbe angenommen werde, so unterscheide sie sich ganz wesentlich von der Magdeburgs, deren Reserve ganz unannehmbar sei, man werde sich also wohl in sachlicher Erwägung der Verhältnissen für Halle entscheiden. Oberbürgermeister v. Boß spricht dann für Halle, wie bereits wörtlich mitgetheilt wurde, und Landrath v. Schickmann für Beibehaltung des bisherigen Sitzes des Landtags ohne wesentliche neue Momente.

Endlich theilt Oberpräsident v. Patow mit, daß er soeben ein Telegramm vom Minister des Innern erhalten hat, der sich einverstanden erkläre mit dem Standpunkte, den er, der Oberpräsident, vertrete. Die Wahl des Ortes der Zusammenkunft des Landtages stehe darnach nur dem Könige zu. Er breche darum die Debatte ab und bittet, die Beschlußnahme nur darauf zu erstrecken, wo der Sitz der Provinzialverwaltung sein solle, auf den Sitz des Landtags aber keine Rücksicht zu nehmen. Es erfolgt die Abstimmung, deren Resultat bekannt ist.

Halle, den 13. November.

— Der Sängerbund an der Saale hielt in den gestrigen Nachmittagsstunden seine diesjährige Generalversammlung ab, welche von je 2 Deputirten sämmtlicher zum Bunde gehörenden 22 Liedertafeln, die auf 12 Städte vertheilt sind, beschickt worden war. Zum größten Theile waren diese Deputirten bereits Vormittags in Halle eingetroffen, und konnten einem Acte der Pietät beiwohnen, welchen die Salle'schen Liedertafeln in Vertretung des Bundes in den Vormittagsstunden vornahmen. Vor zwei Jahren, am 25. October 1874, hatte Halle einen Leichenzug gesehen, der an Großartigkeit nur von dem diesjährigen des Dr. O. Ule übertroffen worden ist; damals wurde der Kommunalbaumeister Albert Müller begraben, der als langjähriger geschäftsführender Präsident den Sängerbund an der Saale in gediegtlichster Weise geleitet hatte. Er hatte sich im Leben in so hohem Maße die Achtung und Liebe der Mitglieder des großen Bundes erworben, daß der in einer späteren Generalversammlung aufgetauchte

---

Stunde stattfinden. Onkel Ernst hatte sich bereits zu dem Gange bereit gemacht, Reinhold war bei ihm auf dem Zimmer, noch einmal versuchend, den halsstarrigen Mann zur Milde umzustimmen, oder doch wenigstens einer ruhigeren Auffassung der Sachlage bei ihm das Wort zu reden.

Siehe, Onkel, sagte er, — ich meine, es ist hier gerade wie bei einer Meuterei auf offener See. Wenn man nicht die Macht hat, die Kerle zu Paaren zu treiben, und Schiff und Ladung nicht zu Grunde gehen lassen will — von dem eigenen Leben, das in Gefahr ist, ganz abgesehen — so muß man wohl Frieden mit ihnen zu machen suchen. Das kommt einem stolzen Manne schwer an — ich weiß es aus eigener Erfahrung; aber es ist doch schließlich das Vernünftige. Die Leute wissen, daß Ihr Herren große Lieferungen übernommen habt, daß Ihr Tausende und aber Tausende verliert, wenn Ihr Eure Fabriken stehen laßt und Eure Termine in Folge dessen nicht einhalten könnt — sie wissen das, und auch, daß Ihr werdet nachgeben müssen. Ich hätte es an Deiner Stelle schon gestern gethan, bevor es soweit kam, daß Du auf Deinem Grund und Boden allerdings nicht wohl anders konntest und Dein Hausrecht brauchen mußtest. Heute liegt die Sache anders; heute handelt es sich nicht um einen einzelnen Fall, sondern um eine allgemeine Calamität, die nach allgemeinen Grundsätzen beurtheilt sein will. Und sind diese Gesichtspunkte nicht ganz die Deinen, nun wohl! lasse einmal die Anderen gewähren, lasse Dich majorisiren, wenn es sein muß; lege nicht das Gewicht Deines Namens und Deines Ansehens in die Waagschale der Widerstrebenden —

Onkel Ernst lachte bitter:

Das Gewicht meines Namens, meines Ansehens! ei, lieber Reinhold, Du irrst Dich in der Person! — heiße ich Bismarck? bin ich Reichskanzler und Ministerpräsident? versinken sie in athemloses Schweigen, so ich mich von meinem Sitze erhebe? zittern sie, wenn ich die Augenbrauen zusammenziehe? ducken sie sich, wenn ich um einen Ton lauter spreche? kriechen sie zu Kreuze, wenn ich drohe, den Karren stecken zu lassen? steht eine Armee hinter mir, wenn ich mit dem Fuße stampfe? Pah, unser Einer heißt, Schmidt, und damit ist Alles gesagt.

Nicht doch, Onkel! rief Reinhold; — damit ist nur gesagt, daß wir im Kleinen thun müssen, was der Mann im Großen thut. Und auch der große Bismarck weiß die Segel zu stellen und zu laviren, wenn es sein muß — und sogar sehr geschickt, so viel ich von der Sache verstehe. Man muß auch von seinen Feinden lernen. Das mundet nicht gut, ich weiß es wohl, und liegt bitter auf der Zunge; aber wenn Du dann ärgerlich und grimmig, wie sehr wahrscheinlich und sehr begreiflich, nach Hause kommst, so setzen wir uns zu Tisch, und da will ich Dir redlich helfen, den Aerger und den Ingrimm mit einer oder zwei Flaschen extra hinunterzuspülen.

Onkel Ernst antwortete nicht sogleich; er ging, gesenkten Hauptes, die Hände auf dem Rücken, in dem Gemache auf und nieder, sich den Bart streichend oder durch die buschigen Haare fahrend, in tiefstes Nachdenken versunken. Endlich schüttelte er wiederholt den Kopf, blieb stehen und sagte:

Ich kann es nicht; ich kann nicht nachgehen, ohne mich selber aufzugeben, ohne aufzuhören, der zu sein, der ich bin. Aber weshalb muß ich sein? ich passe eben nicht mehr in diese Welt, so wenig wie sie zu mir paßt. Ich verliere nichts an ihr, sie verliert nichts an mir — im Gegentheil! der Andere, der an meine Stelle tritt, wird besser wissen, was man zu thun und zu lassen hat, um mit ihr in Frieden zu leben. Sei Du, dieser Andere, Reinhold!

Ich? rief Reinhold erstaunt.

Du! — Du bist eine echte Schmidt'sche Natur und hast Dich so viel von den Wellen durchschütteln und durchrütteln lassen, daß der Stoß schon verzweifelt hart kommen müßte, den Du nicht aushalten könntest. Du hast in Deiner Jugend was gelernt, bist dann so lange draußen gewesen, und siehst die Dinge vielleicht richtiger als unser Einer, der immer darin gesteckt und am Ende den klaren Blick verloren hat. Du bist durch keine Vergangenheit gebunden, durch kein Programm, mit dem Du stehen und fallen mußt, kannst Dir im Gegentheil ein ganz neues nach Deiner Einsicht und nach den Verhältnissen schaffen, wie Du sie siehst. Und dann, warum ich Dich und Dich vor Allem zum Nachfolger haben möchte, — ich —

Onkel Ernst stockte, wie Jemand, der das Schwerste, Wichtigste noch zu sagen hat, und sich erst durch einen tiefen Athemzug dazu Kraft schöpfen muß —

— ich habe Dich lieb, Reinhold mit ihr und und ich glaube, daß Du mich auch ein wenig lieb hast, und das ist mehr, als ich von irgend einem Menschen auf der Welt außer Dir zu sagen wüßte.

Er hatte sich zum Fenster gewandt, an dem er stehen blieb. Reinhold trat zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Lieber Onkel —

Onkel Ernst blieb abgewendet.

Lieber Onkel! ich danke Dir von ganzem Herzen für Deine Liebe, die Du mir wahrlich aus freien Stücken schenkst — denn womit hätte ich sie groß verdient? Das gestern hätte ich für den ersten besten Capitain gethan, dessen Steuermann ich seit vierundzwanzig Stunden war. Wenn freilich Liebe Liebe verdient, dann verdiene ich die Deine: ich liebe und verehre Dich, wie nur ein Sohn seinen Vater lieben und verehren kann. Aber daß ich der Einzige wäre, der Dich liebt, sagt Du jetzt wohl nur in Deiner trüben Stimmung und denkst es hoffentlich nicht; und wenn Du es wirklich denken solltest, so weiß ich es besser, als Du.

So? sagte Onkel Ernst, — weißt es besser? nichts weißt Du davon. Hast Du Dir schon in hirnloser Angst und Verzweiflung Haar und Bart geraufft, wenn die Natur ihr Werk zu langsam zu thun schien? und bist Du in die Knie gesunken, wie ein Begnadigter, als der erste Schrei Deines Kindes, Dir in's Ohr könte? Hast Du Kinder auf den Knieen gewiegt und heimlich und verstohlen in ihren lachenden Augen all' Dein Glück gefunden? und dann gesehen, wie diese Augen Dich nicht mehr anlachten, wie sie scheu über Dich hinglitten und dann abwandten — die Augen und die Herzen! Dergleichen muß man erlebt haben!

Du kannst im schlimmsten Falle doch nur von Philipp sprechen, sagte Reinhold; — und auch hier sieht Du gewiß zu schwarz; aber Ferdinande! Und wenn nicht Alles ist, wie es sein sollte: bist Du nicht auch ein wenig daran schuld, lieber Onkel? So ein Mädchenherz will Sonnenschein, viel Sonnenschein! ich habe während dieser Tage nicht gehört, daß Du ein einziges Mal nur halb so gütig gesprochen hättest, wie Du doch stets mit mir spricht —

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18761114015/fragment/page=0002

Gedanke, ihn noch über das Grab hinaus durch ein äußeres Zeichen der Anerkennung, durch ein Grabmal auf seiner letzten Ruhestätte zu ehren, allgemeinen Anklang fand. Die nöthigen Kosten waren bald zusammengebracht, und gestern morgen bald nach 11 Uhr umstand eine große Sängerschaar den mit dem Denkmal geschmückten Grabhügel ihres geschiedenen Freundes. (Das Denkmal, aus Sandstein gearbeitet, trägt auf der Vorderseite, die im oberen Felde mit einer goldenen Lyra und einer umgestürzten Fackel geziert ist, die Inschrift: Hier ruht der Kammmachermeister Albert Müller, weiland langjähriger Präsident des Sängerbundes an der Saale, geb. den 28. März 1819, gest. am 22. October 1874; am Sockel befinden sich die beiden Verse: Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr Gelauschet hat an andrer Welten Thor. Auf dem oberen Abschnitt der Kehrseite züngeln drei Flammen aus einem Feuer empor und darunter im Hauptfelde steht die Vierzeile: Nach Licht war all' Dein Streben Gerichtet in der Zeit; Nun lebst Du ew'ges Leben Lichtvoller Herrlichkeit. Am Sockel endlich: Gewidmet in dankbarer Verehrung vom Sängerbunde a. d. Saale. Das Ganze krönt ein Kreuz. — Das Denkmal ist vorzüglich gearbeitet und macht seinem Verfertiger Herrn Söllinger hier, alle Ehre.) Nach dem Gesange des Liedes: Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr Gelauschet hat an andrer Welten Thor. nach Th. Moore von H. Kurz gedichtet und componirt von Fr. Silcher, führte der jetzige Präsident des Bundes, Hr. Bürgermeister a. D. William Hofmann das Bild des Geschiedenen in kurzer, trefflicher Rede dem geistigen Auge der Versammelten vor, betonte, wie treu, wacker und erfolgreich derselbe für die immer weitere Ausbreitung des deutschen Liedes, dessen Mission die Verbildung des Volkes sei, gearbeitet habe, ermahnte die Sänger, sein Beispiel immer vor Augen zu behalten, nicht laß, nicht müde zu werden in der treuen Pflege und Uebung des Liedes, und übergab schließlich den anwesenden Familiengliedern des Verewigten das Denkmal mit dem Wunsche, daß es ihnen noch lange, lange vergönnt sein möge, es zu pflegen und zu erhalten. Der Sohn Müllers dankte in bewegten Worten, und mit dem Gesange einiger Strofen des schönen Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" von Mendelssohn war dann die einfache, aber sehr würdige Feier beendet. Aus den Verhandlungen der Generalversammlung erwähnen wir hier Folgendes: Der Bund besteht aus 22 Vereinen mit 604 singenden und 689 zuhörenden Mitgliedern; gegen das Vorjahr hat sich die Mitgliederzahl um 57 sing. und 73 zuh. vermindert in Folge des Ausscheidens zweier Liedertafeln: des „Sang und Klang" hier und der „Lyra" in Naumburg. Ungefähr die vorjährige Zahl, wenigstens an singenden Mitgliedern, wird der Bund künftig haben durch die Aufnahme der Hettstädter Liedertafel und der „Germania" in Bernburg. Auch der Kassenbestand hat sich durch das allerdings schöne, aber sehr theure diesjährige Bernburger Bundesfest um fast 600 M. vermindert, er beträgt noch 624,80 M. Die übrigen Verhandlungen haben an dieser Stelle kein besonderes Interesse, wohl aber der letzte Gegenstand der Tagesordnung: Wo soll das achtjährige Bundesfest abgehalten werden? Früher hatte sich Magdeburg zur Uebernahme erboten. heute lehnte es nicht gerade ab, aber es verklausulirte seine Bereitwilligkeit so sehr, daß nach langer Debatte — Halle sich zur Uebernahme eines zweitägigen Gesangfestes erbot.

— Unsere Mittheilung in der letzteren Nummer über die s. g. Regreß-Commission haben wir dahin zu berichtigen, daß in der fraglichen Sitzung vom Magistrat nur die Dienst-Instruction für den früheren Stadtbaumeister überreicht wurde, mit welcher jedoch auch der jetzige Stadtbaurath bei seinem Amtsantritt bekannt gemacht worden sein soll. Nach Ansicht und Ausspruch einer bekannten juristischen Capacität dürfte kein Zweifel darüber herrschen, daß auf Grund qu. Instruction der Stadtbaurath für den Mißerfolg auf der Gasfiliale verantwortlich gemacht werden kann, trotzdem die Dienstinstruction nach Auffassung eines hervorragenden Magistratsmitgliedes nicht für den Stadtbaurath, sondern nur für einen Stadtbaumeister geschaffen war. Mit einer solchen Interpretation werden sich die Vertreter der Bürgerschaft schwerlich einverstanden erklären können. Der undichte Gasometer wird jetzt zur Ableitung der Grundwasser mit einem Kranz von Thonrohren versehen, während die Stadtverordneten-Versammlung nur über die Kosten eines gemauerten Ringes gefragt worden ist. Um die Grundwasser zu bewältigen, sind schon früher zwei Sammelbrunnen angelegt, von denen die Wasser durch einen Mann täglich von früh bis Abend mittelst einer Pumpe in den bekanntlich höher liegenden Kanal weiter befördert werden.

— Endlich ist gestern Nachmittag 3 Uhr durch Herrn Diaconus Wächter die Kapelle auf dem neuen Friedhofe eingeweiht worden. Von der Behörde waren nur die Herren Stadträthe Lamprecht und Driesemann anwesend; sonst waren außer dem Stadtsingechor und einem Trauergefolge nur einige Damen anwesend. Sogleich nach der Einweihung wurde die Kapelle in Gebrauch genommen und es steht dieselbe nunmehr zur Benutzung bei Begräbnißfeierlichkeiten frei, die unter Assistenz eines Geistlichen stattfinden. Anmeldungen dieserhalb sind an das Todten-Meldeamt zu richten. Die Benutzung ist kostenfrei. Zur Einrichtung einer Heizungsanlage in der Kapelle macht man noch keine Anstalten.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind SO. 1. Barometer 27", 8"', 44. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 84,3 %. Thermometer — 0,2.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Paola.

11. Nov., 8 Uhr Morgens. Das Barometer war überall gestiegen, besonders in Süddeutschland, dabei war es fortdauernd sehr kalt bei theilweis heiterem Himmel. Besonders strengen Frost hatten Baiern, Schottland und das ganze Ostseebecken. Die Luftströmung war mäßig, meist Nord- oder Südost.

* Die Kälte, die in den letzten Tagen plötzlich hereingebrochen, ist eine ganz abnorme Erscheinung, umsomehr, da dieselbe den größten Theil von Europa betrifft; nicht nur aus ganz Norddeutschland, Oesterreich, sowie der Moldau, Wallachei und Serbien werden empfindlich niedrige Temperaturen (aus Ungarn bis über 10 Grad unter Null) und allgemeine Schneefälle gemeldet, sondern auch großentheis in England, dem westlichen Frankreich, Italien bis gegen Rom und in der ganzen euroäpischen Türkei ist die Temperatur unter den Nullpunkt gesunken; in Konstantinopel fanden wiederholt Schneefälle statt. — Am Schwarzen Meer wütheten heftige Schneestürme aus Nord, an der Adria starke Bora, auch aus Kopenhagen wird heute Oststurm, gleichzeitig Schneefall gemeldet; in Paris und London sank die Temperatur noch nicht unter den Gefrierpunkt, doch ist sie stets nahe an demselben.

* An der Ostseeküste wehte am 4. d. ein Schneesturm, der auf dem Meere die schwersten Unglücksfälle zur Folge hatte. Ein Dampfer, welcher einer danziger Rhederei gehört, ist verloren gegangen. Ein englischer Dampfer, „Brancepeth", in Hull zu Hause, von Kronstadt nach Stettin bestimmt, ist ebenfalls gestrandet. Dreizehn Passagiere stürzten sich im Augenblicke der höchsten Noth ins Meer und ertranken. Die Rettungsstation auf der Halbinsel Hela rettete halb erfroren von dem festliegenden Wrack den Capitän, den Steuermann, zwei Matrosen und einen Schiffsjungen. Dieselben wurden nach Danzig geschafft. — Auch Jütland und das Kattegat ist von dem Sturm heimgesucht worden, welcher großen Schaden, namentlich auf der See, angerichtet hat.

* Das frische Haff ist durchweg mit 2½ bis 3 Zoll starkem Treibeis belegt. Die Fahrt für Segelschiffe ist vorläufig geschlossen. — Die Tonnen in der königsberger Rinne sind meistentheils mit dem Eise vertrieben.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Naumburg** (Schwurgericht). Am 9. Nov. hatte 1) der Sattlergeselle Paul Herm. Behrendt aus Zobten, ein vielbestraftes (zuletzt mit 4 Jahren Zuchthaus) Subject, wegen 5 Diebstählen, die er ebenso verwegen als geschickt in Freiburg, Naumburg und Erfurt ausgeführt, sich zu verantworten. Es ward ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt, da er durchaus geständig. Das Urtheil lautete auf 5 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizei-Aufsicht. — 2) Der Kaufmann David Feibusch aus Berlin ward da die Geschworenen die mildernden Umstände verneint, wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt. Er hatte im „Sächsischen Hofe" zu Naumburg Nachtquartier und Zeche sich erschwindelt und hernach, da er ohne Zahlung nicht entweichen konnte, einen falschen Wechsel in Zahlung zu geben versucht, was seine Verhaftung veranlaßte. — 3) Der Gutspächter Bruno Rob. Uhlemann aus Bröckau, der Urkundenfälschung angeklagt, ward vom Justizrath Götz vertheidigt, und da die Geschworenen die Schuldfrage verneint, von Strafe und Kosten freigesprochen. Der Angeklagte, vielfach als insolvent mit Executionen behelligt, hatte bei einer solchen ein Sparkassebuch mit einer von ihm bewirkten falschen Eintragung dem Executor überlassen, wodurch er seine Mobilien sich erhielt. Natürlich ward die Fälschung beim Gericht zu Zeitz sehr bald entdeckt und aufs Neue Execution verfügt. Als diese bald darauf vollstreckt werden sollte, wies Uhlemann durch Postschein nach, daß er seinem Gläubiger den schuldigen Betrag übersandt habe. Er wollte sich bei beregter Fälschung weiter nichts gedacht haben, als seine Frau und deren Eltern, die ihm öfter seine Zahlungsunfähigkeit vorgeworfen, glauben zu machen, daß er Zahlungsmittel besäße und so ward seine Handlung vom Vertheidiger gewissermaßen als eine private bezeichnet. — 4) Der Handarbeiter K. Frdr. Schröder aus Lützen ward in geschlossener Sitzung wegen versuchter Nothzucht zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt. — 5) Der Kupferschmied Jul. Aug. Hoffmann aus Chemnitz war geständig und wurden ihm ohne Zuziehung der Geschworenen mildernde Umstände zugebilligt. Er hatte, als er 1875 in Giebichenstein wohnte, beim Kaufmann Meister in Merseburg durch ein falsches auf die Grube Netzkau lautendes Schriftstück einen Schraubstock erschwindelt und selbigen im städtischen Leihhause zu Halle verpfändet. Er ward zu 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. — Der Schmied K. Gottlieb Stübner aus Heinewalde war als Bettler zu Kößlitz durch ein Fenster gestiegen und hatte eine Parthie Kleidungsstücke gestohlen, wobei er ergriffen. Da er geständig und ihm mildernde Umstände bewilligt wurden, bedurfte es der Geschworenen nicht. Er erhielt 2 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust. — Am 10. November erschien ein alter Sünder, Joh. K. Frdr. Hüniger, früher Kürschnermeister, dann Ziegeleibesitzer rc. aus Schkeuditz, Rechtsanwalt Wöifel, der ihn vertheidigen sollte, hatte die Vertheidigung abgelehnt. Er hatte um sich pecuniäre Vortheile zu verschaffen, seine ganze Habe an seine Frau verkauft und war des wissentlichen Meineides in 3 Fällen bezichtigt. Nachdem die Geschworenen das Schuldig gesprochen, ward er zu 4 Jahr Zuchthaus, Polizei-Aufsicht und dauernder Unfähigkeit als Zeuge und dergl. aufzutreten, verurtheilt

** **Belleben**, 11. Novbr. Am 10. d. entdeckte der Uhrmacher Fr. Schulschenk zu Alsleben a. S. in einem vom Fleischermeister Schütze daselbst geschlachteten Schweine, das er selbst gezüchtet hatte, Trichinen. Ebenso fand der dortige Apotheker Rudert gleichen Tages in einem beim Oberamtmann Haberland zu Haus-Zeitz geschlachteten Schweine Trichinen. Beide Dickhäuter waren nicht versichert.

□ **Wittenberg**, 10. Novbr. Das Herbstfutter hat in hiesiger Gegend einen guten Ertrag ergeben, leider hat der unerwartete Schneefall das Hereinbringen desselben unterbrochen. Bei dem Mangel an Stroh kommt es den Viehbesitzern besonders jenseit der Elbe sehr zu statten, daß ihnen in diesem Jahre die Möglichkeit gegeben ist, Nadel- und Laubstreu auch in den königl. Waldungen käuflich zu erwerben. Auch die Forstverwaltung kann dadurch nur gewinnen. Es durfte allerdings nur zu beiden Seiten der Wege ein circa 2 Meter breiter Streifen von den Käufern geharkt werden, aber der Erlös hat in manchen Oberförstereien doch an 3000 Mark ergeben. Geschieht dies künftig alljährlich, so wird dadurch auch mancher Waldbrand verhütet werden. Die meisten derselben entstehen wohl durch noch brennende Streichhölzer und Cigarren, die unbedachtsam an die Wege geworfen werden und an der dort lagernden Streu Nahrung finden. Es wird unserer Ansicht nach der Waldkultur keinen Schaden, der Forstkasse aber Gewinn bringen, wenn die königl. Forstverwaltung auch an den Stellen Streu harken lassen wollte, wo dieselbe seit vielen Jahren sich zu ⅓-Mt. Höhe angesammelt hat. Nur dürfte es nicht zu oft wiederholt, auch unter Aufsicht der Forstbeamten nur von den Waldarbeitern vorsichtig ausgeführt werden, daß dadurch die nothwendige Humusbildung keine Störung erleidet. Die Landwirthe werden eine solche Maßnahme mit Freuden begrüßen.

— In Stendal ist mit Ausnahme von zwei Mitgliedern die ganze jüdische Gemeinde, darunter drei Vorsteher, aus der Synagogengemeinde ausgetreten, um eine Trennung des Verbandes herbeizuführen und dann sofort eine neue Gemeinde zu bilden.

♂ **Dessau**, 12. Novbr. Der Herzog hat vor einigen Tagen den Baumeister Rathke wegen seiner Verdienste um die Erbauung des großen Behördenhauses mit dem Orden Albrecht des Löwen ausgezeichnet. Der Erbauer des neuen Bahnhofsgebäudes, Herr Baumeister Köppel, hat gleichfalls ein Ehrenzeichen in Gestalt der Anhaltischen Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. — Die Vorsynode hält täglich ihre Sitzungen. Der Geist, der die Versammlung durchdringte, ist ein lauwarmer und vermittelnder. Man will durchaus nicht den Staat von der Kirche trennen, sondern mit dem Herzog Friedrich auf gutem Fuße bleiben. Das war vorauszusehen und wer weiß, am Ende ist dieser Standpunkt doch für einen Kleinstaat der beste. Wo keine Macht ist, dürfen auch keine großen Rechte ausgeübt werden.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Aus Anlaß der Enthüllung des Schilerdenkmals in Wien fand am Freitag Abend ein etwa 1000 Fackeln und 100 Lampions zählender glänzender Fackelzug der Studentenschaft statt; dem kurzen Festspruch ging ein Chorgesang voran, ein zweiter schloß die Feier, welcher trotz anhaltenden Schneefalles eine sehr zahlreiche Menschenmenge beiwohnte.

— Eine Anzahl Pädagogen aller Gaue Deutschlands, sowie einige aus Ungarn sind zu einem Comité zusammengetreten, um die Mittel zur Herstellung eines Denkmals für den vor länger als 2 Jahren zu Bremen verstorbenen Seminar-Director Aug. Lüben zu beschaffen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen, welche ebensowohl von der Redaction der „Deutschen Schulzeitung (Keller in Berlin) als vom Lehrer Albrecht Wagener in Bremen angenommen wird.

Todesfälle.

Die Mutter des Grafen Andrassy, die Gräfin Adele Andrassy, ist in Szoeloeske gestorben.

Lotterie.

Leipzig, 11. November. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Classe 90. königl. sächsischen Landes-Lotterie sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

100 000 M. auf 21523.

5000 M. auf 91109.

3000 M. auf 6122 6127 16408 17568 18491 18876 19302 24144 25085 30924 31118 35511 48470 49049 53264 53267 61464 63886 70739 71046 77043 78836 79372 82172 83511 87619 87644 87772 90835 91861 92348 95989.

1000 M. auf 2198 2921 3081 3428 3637 4103 5134 8360 9393 10847 13419 14314 14870 17022 25687 30017 30225 30807 33581 34670 34980 35873 36275 37626 37769 38278 45527 46656 46941 52801 60103 60604 70998 72984 73488 76588 78746 80933 81255 83032 86787 91014 92636.

500 M. auf 12912 14740 18757 18897 19805 20300 20758 22004 26086 26523 26755 27226 29265 29854 33330 35761 36527 40776 4[illegible]967 42963 51587 52384 57195 67094 67530 68543 69884 71120 73448 74426 75401 76963 77219 78365 82442 84392 84459 84625 87392 885[illegible]3 90637.

300 M. auf 1238 1360 2520 2533 3569 5049 5572 6140 6232 6925 8302 9661 11971 13129 13267 13600 13721 13893 15691 16030 16138 17415 19411 20013 22356 23978 24160 26226 26838 27845 27888 28252 28652 29002 29821 29774 30637 32887 32920 32996 35091 36166 36719 38302 38310 39305 39618 40709 42995 43559 43618 43781 43903 44438 45406 45562 46315 46368 46960 48077 50585 51596 51730 51999 52614 54150 54442 54651 54944 55215 55981 55961 56377 58773 59663 60251 63053 63530 63695 64071 65067 65514 66239 67144 68560 68828 69449 69912 70421 72854 74623 75377 75903 75938 76071 77294 77946 78162 80146 80810 81997 82066 83574 85412 85649 86028 86918 87382 88318 88495 89143 89327 95287 95744 95796 96269 97324 99153 99556.

Verzeichniß

der mittelst der Kettenschifffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücke daselbst passirten Kähne.

Neustadt-Buckau, am 9. November. Rehse, Cement, v. Hamburg n. Barby. — C. Köppner, Rundhölzer, v. Liepe n. Halle. — W. Köppen, desgl. — Paul, Roheisen, v. Hamburg n. Dessau. — Brünicke, Roggen, v. Hamburg n. Dessau. — Brünicke, Stm. Wienicke, desgl.

Kaufm. Unterrichts-Institut.

Vollständige Garantie für Erfolg, auch bei gar keinen Vorkenntnissen.

Ein neuer Cursus zur gründlichen u. praktischen Erlernung der einf., als auch dopp. Buchführung, verb. mit kaufm. Rechnen, Correspondenz etc. beginnt am 15. d. Mts. und werden Anmeldungen hierzu entgegengenommen von (H. 52860.)

Louis Kaatz, Bücherrevisor, gr. Ulrichsstr. 49, I. Eingang: Schulgasse l. Thür.

Submission.

Die Arbeiten zur Neupflasterung des Platzes vor dem **Waage-Gebäude,** veranschlagt auf 441 Mk. 27 Pf., sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Hierauf bezügliche Offerten sind versiegelt bis

zum 20. November Vormittags 10 Uhr

im **Stadtbau-Amt** einzureichen, woselbst auch Anschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 8. November 1876.

Das Stadtbau-Amt.

Getreidereinigungsmaschinen

sowie **kieferne Möbel** billig bei **H. Hoffmann** in Brehna.

Auch werden **Rohrsitze** daselbst **geflochten.**

Schlitten-Verkauf.

Ein ganz neuer, leichter und gepolsterter Schlitten, dauerhaft gebaut, ist zu verkaufen. Näheres große Steinstraße 6 im Laden.

Annoncen

für unsern diesjährigen **Weihnachts-Anzeiger** können wir nur noch bis **Dienstag** den 14. d. Mts. annehmen.

J. Barck & Co.

Cölner Dombauloose

Ziehung: 11. Januar 1877.

Haupt-Geldgewinne: 75,000, 15000, 2 mal 6000, 5 mal 3000 Mk. u. s. w. sind à Stück 3 Mark zu haben bei **J. Barck & Co.,** gr. Ulrichsstr. 47.

Im **Hassler**-Concerte 1 schwarzseid. Stoffschärpe verl. Abzug. Magdeburgerstr. 5, II.

Café Royal.

Jeden Morgen

Warmes Frühstück

für 30 R.-Pf.

Heute Montag Abend

Kartoffelpuffer.

Dienstag Abend

Fricassée von Huhn.

F. Schreyer.

Restaurant

„zur Glocke"

Heute errichtete meinen **Stammfrühstückstisch (warm)** mit 1 Glas Bier 40 Pfge. — Belegte **Schnittchen** à 13 Pfg.

Donnerstag: Pfannkuchenschmaus. C. Knäusel.

3 Schlüssel an der Merseburgerstraße gefunden. Abzuh. in der Exp. d. Ztg.

Anna Wilberg
Ferdinand Wiese
empfehlen sich als **Verlobte.**
Pouch u. Dresden, d. 13. Nov. 1876.

Trautchen Broich
Oscar Grohmann
Verlobte.
Schliecherhof a/R. Hannover.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden die Nachricht, daß gestern Abend ¼9 Uhr unsere Tochter **Agnes** im 11. Jahre nach langen schweren Leiden zu einem bessern Dasein entschlief.

Schönebeck, den 11. Nov. 1876.

Friedrich Georgi und Frau.

Am 10. November Abends 6½ Uhr verschied sanft zu Erfurt unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter **Barbara Winkler** geb. **Schlieben,** dieses unseren Verwandten u. Bekannten statt besonderer Meldung.

Die trauernden Hinterbliebenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18761114015/fragment/page=0003

Elegante Winter-Paletots zu billigen Preisen sind in großer Auswahl fertig in

L. Richter's Filial, große Ulrichsstraße 5.

Schürzenleinen eigner Fabrik,

nach **50 allerneuesten, englischen, prächtigen** Mustern gearbeitet, in ächtesten Farben und unübertrefflicher Güte.

Fertige **Schürzen** in größter Auswahl.

Bettbezugszeuge eigner Fabrik, schönste Muster, ächteste Farben, in verschiedenen sehr preiswürdigen Qualitäten, à 50, 60, 70 und 80 Pfennige.

Elsässer Bettbezugs-Damaste in wundervollen Mustern und bester Güte.

Fertig genähte Ueberzüge in größter Auswahl empfiehlt zu äußerst mäßigen Preisen das

Leinen- u. Wäsche-Lager eigner Fabrik von

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,

ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

A. Schultz, Wagenbauer,

Halle a/S., gr. Märkerstraße 10,

empfiehlt **Landauer** zu 340 Thlr., **doppelsitzige Jagdwagen** mit und ohne Langbaum von 190 Thlr. an, mehrere gebrauchte 4- und 2 sitzige **Halbverdeckte**, sowie eine noch gute **Fenster-Chaise** u. s. w.

C. Beseler,

12. Große Ulrichsstraße 12,

empfiehlt in nur **bester Qualität weisse** und **bunte Barchende, Rockflanelle** in **allen Farben** und **fertige ausgebogte Flanellröcke,**

Lama, zu **Hauskleidern** und **Hemden** passend, sowie **fertige wollene Hemden, Unterbeinkleider** und **Jacken** für Herren, vollständig krumpffrei, ferner

Stepp- und **Filzröcke** in großer Auswahl.

Neue Singer-Nähmaschine

mit **Patentspuler,** sowie andere verschiedene **Systeme,** bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

W. Keulmann, große Ulrichsstraße 20.

Der **Ausverkauf** der aus der **C. Schröder'schen Concurs-Masse** stammenden **Herren- u. Knaben-Garderoben** wird zu billigen Preisen nur kurze Zeit noch fortgesetzt

4. Gr. Klausstr. 4 vis-à-vis von Herrn Wollmer.

Eine Parthie

Läufer-Reste

verkaufe zu billigen Preisen.

Friedrich Arnold.

Adreßbuch für Halle und Giebichenstein für 1877.

Der Druck des Adreßbuches hat in diesen Tagen begonnen; verabsäumte Eintragungen in die in Circulation gewesenen Hauslisten, sowie Aenderungen irgend welcher Art sollen auch während des Druckes nach Möglichkeit Berücksichtigung finden und bitten wir, betreffende Meldungen schleunigst in unserer Expedition (Moritzzwinger 12) oder bei Herrn Polizei-Secretair Pöhnitzsch (Einwohner-Meldeamt) machen zu wollen.

Insbesondere erlauben wir uns das geschäftstreibende Publikum auf die Wirksamkeit der **Adreßbuch-Inserate** hinzuweisen. Das Adreßbuch befindet sich in den Händen des größeren Theiles der Einwohnerschaft Halle's und bleibt **ein ganzes Jahr** hindurch in **Benutzung;** es liegt in allen **Verkaufs-** und **öffentlichen Localen** aus und wird namentlich auch von **allen** Halle besuchenden **Fremden eingesehen** — die ihm wie bisher vorgedruckten Anzeigen haben mithin den nachhaltigsten Erfolg. Die ganze Seite wird mit 15 Mark berechnet, kleinere Anzeigen nach Verhältniß.

Die Expedition des Adreßbuches (Moritzzwinger 12).
Otto Hendel.

Gustav Freytag's neuer Roman.

Der seit langem erwartete **vierte Band** von **Gustav Freytag's Ahnen** wird in ca. 14 Tagen unter dem Titel:

Marcus König von Gustav Freytag

zum Preise von 6 Mark **broch.,** 7 Mark **in eleg. Leinwandband** erscheinen.

Da dieses Werk sich als vorzügliches Weihnachtsgeschenk eignet, die Auflage aber in Folge großer Nachfrage voraussichtlich rasch vergriffen sein wird, so bitte mir Bestellungen schon jetzt zugehen zu lassen. Hochachtungsvoll

C. Puppendick, Buch- u. Papierhdlg. Rannischestr. 10.

Wir verzinsen bei uns niedergelegte Gelder

bei 8tägiger Kündigung mit		$2\frac{1}{2}$ %
„ 1 monatlicher	„ „	3 %
„ 3 „	„ „	4 %
im Checkverkehr	„	2 %

Hallescher Bankverein

von Kulisch, Kaempf & Co.,

kleine Steinstraße 5a.

Patti-Concert.

Halle, Dienstag den 5. December cr. Abends 7 Uhr

im Saale des Volksschulgebäudes

Carlotta Patti

und die berühmten Instrumentalisten:

Camillo Sivori

Rafael Joseffy

Jules de Swert.

Der Billetenverkauf findet in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüsserstr. 19) statt, wo auch Programme gratis zu haben sind.

Preise der Plätze: Nummerirte Saalsitze à 5 u. 4 Mk., Unnummerirte Plätze und Loge à 2 Mark.

Bach-Concert

des

Hassler'schen Vereins

Donnerstag, den 16. November 1876

in der erleuchteten Marktkirche.

PROGRAMM.

1. **Cantate** „Sie werden aus Saba alle kommen" für Chor, Soli, Orgel und Orchester von **J. Seb. Bach.** 2. **Toccata** in C-dur f. Orgel von **J. Seb. Bach.** 3. **Duett** f. Sopran u. Alt a. d. Cantate „Jesu der du meine Seele" von **J. Seb. Bach.** 4. **Cantate** „Ich hatte viel Bekümmerniss" f. Chor, Soli, Orgel und Orchester von **J. Seb. Bach.**

Mitwirkende:

Frl. **Marie Beck** aus Magdeburg, Frl. **Pauline Löwy,** Herr **Walter Pielke,** Herr **Baumann** u. Herr Orgelvirtuos **Franz Preitz** aus Leipzig.

Beginn des Concertes $\frac{1}{2}$5 **Uhr.** **Einlass um** 4 **Uhr.**

Billets à 2 Mk. 50 Pf., nummerirte à 1 Mk. 50 Pf., nicht nummerirte à 1 Mk. zu den Emporen und Texte à 10 Pfg. sind in den Handlungen der Herren **Max Niemeyer,** gr. Steinstrasse 66 und **Fr. Arnold** am Markt zu haben. An den Kirchthüren kein Verkauf.

C. A. Hassler.

Salon Agoston.

Heute Dienstag den 14. November 1876

Grosse brillante Galla-Vorstellung.

Reise um die Welt in 15 Minuten.

Anfang 8 Uhr. Cassa-Oeffnung 6 Uhr.

Morgen Mittwoch keine Vorstellung.

Sonntag den 19. November **2 letzte Abschieds-Vorstellungen** um 4 und $\frac{1}{2}$8 Uhr.

Zum letzten Dreier.

Mittwoch den 15. d. Mts. ladet zum **Schlachtefest** freundlichst ein

Ernst Donner.

Braunschweiger Bier-Halle

von **Chr. Otto.**

Heute am Dienstag **Erstes grosses Schlachtefest** wozu ergebenst einlade.

Eröffnungs-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage in meinem Grundstücke, **gr. Ulrichsstraße 36,** einen

Gasthof und Restauration

Zum goldenen Schiffchen

eröffnet habe.

Ich empfehle dieses mein Unternehmen unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung hiermit bestens.

Halle a/S., den 11. November 1876.

R. Dannenberg.

Central-Heizungs-Anlagen.

Grude-Koch-Maschinen.

Grude-Coak.

Halle a/S. Sachsse & Co.

Warme Einlegesohlen

für Kinder 10 Pf., für Damen 20 Pf., für Herren 25 Pf. empfiehlt die mechanische Schuh- und Stiefelfabrik von

T. Rosenthal

aus Berlin,

hier Poststraße 10.

Billards

werden sauber und billigst umgeändert, reparirt, überzogen und mit Gummibanden versehen.

ff. Elfenbein- und patent. Hartgummibälle, Queues, Queueleder, Billardtuch 2c. stets am Lager.

August Timpel,

Mühlgraben, Fürstenthalbäder 5 b.

Preuss. Lotterie-Loose 1. Cl. 155. Lotterie kauft mit Avance einzeln und in Posten **Carl Hahn,** Berlin S., Kommandantenstr. 30.

Feinen alten **Cognac,** sowie **ff. Rum** u. **Arac** empfiehlt die Droguenhandlung von **H. Schuncke,** Apotheker, große Steinstraße 2.

Nicht durchsichtige aber wirklich gehaltvolle

Universal-Glycerinseifen.

Trotzdem diese Seifen **überall** ungeheuren Anklang finden, verdienen dieselben **noch viel mehr Anerkennung,** indem dieselben weniger an feinem Geruch und schöner Farbe, jedoch an guten Eigenschaften und Billigkeit **alle Toiletteseifen übertreffen.** Der sich täglich steigernde Verbrauch, sowie die allgemeine Beliebtheit dieser Seifen giebt Zeugniß von der Vorzüglichkeit dieses Fabrikats. Preis p. Stück 20 Pf., ff. parfümirt in Rosen, Honig u. s. w. p. Stück 30 Pf. Fabrik von **H. P. Beyschlag** in **Augsburg.**

Vorräthig bei Herren:

E. Jahn, gr. Märkerstr.,

E. Wetzel, Leipzigerstr.

Stadt-Theater.

Dienstag den 14. November 1876.

8. Vorstellung im 2. Abonnement.

Zum letzten Male in dieser Saison:

Neu! **Diese Männer!** Neu!

Original-Lustspiel-Schwank in 4 Akten von J. Rosen.

Schauspielpreise.

Preßler's Berg.

Heute Dienstag

Schlachtefest.

Restauration

zur Roßtrappe,

Harz 21.

Heute Dienstag

grosses Schlachtefest.

Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends die **Wurst u. Suppe.** **G. Brachwitz.**

Sing-Academie.

Nächste Uebung **nicht** Dienstag, sondern **Mittwoch** den 15. Novbr., Ab. 6 Uhr im Saale der Volksschule.

Der Vorstand.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18761114015/fragment/page=0004